

ÖSTERREICH

Geld- und Kapitalmarkt: In der Berichtsperiode weist die Gesamtzirkulation, bestehend aus Notenumlauf und Giroverbindlichkeiten, keine Veränderungen auf. Der Notenumlauf ist um 7 Millionen Schilling gesunken, während die Giroverbindlichkeiten fast um denselben Betrag gestiegen sind. Auch das Deckungsverhältnis ist mit 29·8% praktisch unverändert geblieben.

Auf dem *Kapitalmarkt* haben jedoch im Zusammenhang mit den Vorgängen auf den bedeutenden internationalen Börsen einige, wenn auch nicht sehr bedeutende Kursabschwächungen stattgefunden. Der aus 34 Industrieaktien (1923—1932 = 100) berechnete Aktienindex ist in der Berichtsperiode von 101 auf 95 gesunken. Der Rückgang hielt sich demnach in verhältnismäßig engen Grenzen. Der Index der festverzinslichen Papiere (1927 = 100) ist nur geringfügig von 115·8 auf 114·2 gesunken. Der Kurswert der an der Wiener Börse notierten österreichischen Aktien, ohne Bankaktien, ist in der Berichtsperiode von 948 Millionen Schilling auf 885 Millionen Schilling zurückgegangen. Die Kursrückgänge in den einzelnen Aktiengruppen sind nicht gleichmäßig. Am stärksten waren sie bei den Aktien der Metall und Metallindustrie, und zwar deshalb, weil hier vielfach spekulative Übersteigerungen der Kursbildung zu verzeichnen waren. Auch in den Aktiengruppen der Kohle und Bergwerke und der Papier-, Druck- und Verlagsindustrie sind größere Kursrückgänge zu verzeichnen gewesen. Im übrigen ist jedoch das Kursniveau an der Wiener Börse verhältnismäßig gut behauptet worden.

Plötzliche und stärkere Kurseinbußen erfolgen an der Börse gewöhnlich dann, wenn bei den Aktienkäufen die Rentabilitätserwägungen nicht in genügendem Maße berücksichtigt worden waren. Um einen Überblick über diese Zusammenhänge zu geben, wurde deshalb in Abb. H/34—H/37 bei den für die Wiener Börse besonders wichtigen Aktiengruppen die Entwicklung der Rentabilität der entsprechenden Aktien, sowie die Entwicklung des Kurswertes dargestellt. Der Verlauf der Rendite ist von zwei Faktoren gleichzeitig abhängig. Einerseits von dem Kurswert und andererseits von der ausbezahlten Dividendensumme. Eine Senkung der Rendite kann daher bei gleichbleibendem Kurswert ebenso auf einen Rückgang der Dividendensätze zurückgehen wie eine Steigerung daher rühren mag, daß eine gleichbleibende Dividende bei sinkenden Aktienkursen gezahlt wird. Der Kurswert ist seinerseits

im wesentlichen von der ausgezahlten Dividendensumme abhängig, obwohl die Entwicklung des Kurswertes meist derart ist, daß er rascher steigt als die Dividendensumme, weil vielfach Gewinnerwartungen antizipiert werden. Diese Entwicklung kann hier mit Ausnahme der Aktiengruppen der Metallindustrie, wo eine verhältnismäßig parallele Bewegung festzustellen ist, bei den anderen Gruppen ganz deutlich beobachtet werden. Zur besseren Veranschaulichung ist in den Abbildungen noch die Entwicklung von solchen Reihen dargestellt, die für die Beschäftigung der betreffenden Industriegruppen kennzeichnend sind. Daraus ersieht man, daß diese Reihen mit der Entwicklung des Kurswertes zwar in der Tendenz, nicht aber im Ausmaß der Steigerungen parallel gehen. Das hängt damit zusammen, daß die Produktionsdaten, so wichtig sie als Angabe über erzeugte Mengen, Zahl der beschäftigten Arbeiter, Brennstoffverbrauch oder andere, an und für sich sind, nicht ausreichen, um die Veränderungen des Wirtschaftslebens eindeutig zu beurteilen. Um ein abschließendes Bild über die Konjunkturlage zu bekommen, bedürfen sie einer Ergänzung durch jene finanziellen Daten, die über den kommerziellen Erfolg etwas aussagen. Das Wesen der Konjunkturveränderungen liegt nicht nur darin, daß mehr oder weniger erzeugt, sondern auch darin, daß mehr oder weniger verdient wird. Bei den hier betrachteten Industriezweigen zeigt sich, daß mit zunehmender Erzeugung auch die ausbezahlte Dividendensumme gewachsen ist und daß sich der Kurswert mit dieser, wenn auch etwas stärker, verändert hat. Aus diesem Tatbestand sind, obwohl die Basis, auf der die Kursbildung erfolgt, verhältnismäßig schmal ist, keine Schlüsse auf eine etwa bestehende Überspitzung des spekulativen Momentes berechtigt.

Preise: Im Laufe der letzten Monate haben sich in der Bewegung der verschiedenen Preise bemerkenswerte Unterschiede ergeben, die auch für die zukünftige Preispolitik von Bedeutung sind. Bekanntlich sind während der Wirtschaftskrise die Preise auf dem Weltmarkt stark gefallen, teilweise sogar unter die Hälfte des Standes vom Jahre 1929. Durch verschiedene Schutzmaßnahmen war es in Österreich möglich, ein Übergreifen dieses starken Preissturzes auf das Inland zu verhindern. Die in-landbestimmten Preise, die besonders geschützt wurden, lagen seit 1929, wie auch aus der Abb. Z/38 zu entnehmen ist, bedeutend über den auslandbestimmten Preisen. Die aus derselben Zeichnung ersichtliche Bewegung der gebundenen Preise zeigt, wie wenig sie durch die Krise berührt wurden, so

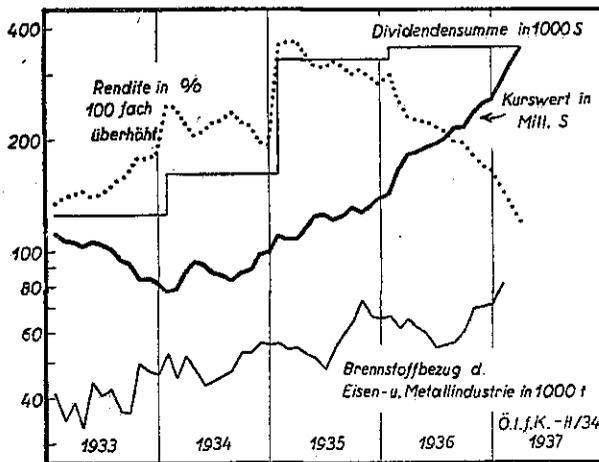
daß die gebundenen Preise jetzt um 6% höher sind als im Jahre 1929. Seit Ende des vorigen Jahres hat das Verhältnis der auslandbestimmten Preise zu den inlandbestimmten Preisen eine Änderung erfahren. Als Folge der Preiserhöhung auf dem Weltmarkt stiegen nämlich die auslandbestimmten Preise im Inland stark an und übertreffen heute bereits im Vergleich zum Jahre 1929 die inlandbestimmten Preise um 10%. Dies muß mit der Zeit auch zu einer beträchtlichen Steigerung der inlandbestimmten Preise führen, was man aber vermeiden will. Man müßte daher durch eine Senkung der Einfuhrbelastungen auch das starke Ansteigen der auslandbestimmten Preise zu vermeiden suchen. Dies erscheint um so notwendiger als in Anbetracht der in Österreich noch vorhandenen unausgenützten Produktionskapazität (Produktionsmittel und Arbeiter) die Voraussetzungen zu einer Mengenkonjunktur gegeben sind. Ein rascher An-

schluß der österreichischen Preise an die Bewegung der Weltmarktpreise würde bald zu einer Schwächung der österreichischen Wettbewerbsfähigkeit auf den Auslandsmärkten führen und damit die Voraussetzungen für eine weitere Belebung der Wirtschaftstätigkeit in Österreich untergraben. Der Anreiz zu neuen Investitionen wird derzeit am vorteilhaftesten nicht durch Steigerung der Fertigwarenpreise, sondern durch möglichste Verbilligung der Produktionskosten erreicht, was durch Einfuhrerleichterungen möglich ist. Da es dringend nötig erscheint, den österreichischen Anteil an der Belebung der Weltwirtschaft zu vergrößern und die Lösung dieser Frage innig mit dem Problem der Mengenkonjunktur verbunden ist, steht die Wirtschaftspolitik derzeit vor weitreichenden Entscheidungen.

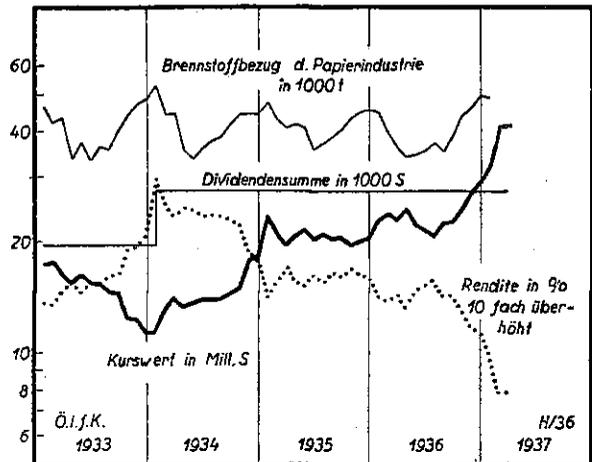
In der Berichtsperiode sind die inlandbestimmten Preise um einen Punkt gestiegen. Die ausland-

Rendite und Geschäftsgang

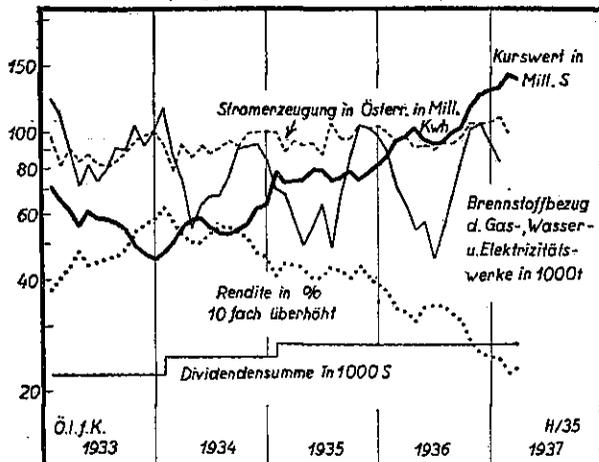
Metall und Metallindustrie
(Logarithmischer Maßstab)



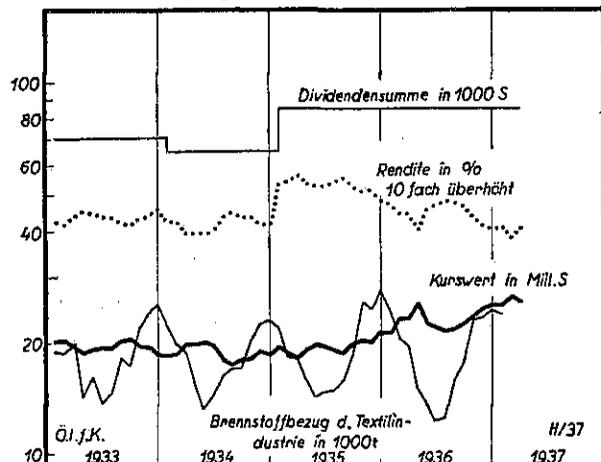
Papier, Druck und Verlag
(Logarithmischer Maßstab)



Elektrizität und Gas
(Logarithmischer Maßstab)



Textil
(Logarithmischer Maßstab)



bestimmten Preise sind dagegen als Folge des Preisrückganges auf dem Weltmarkt um einen Punkt gefallen. Die reagiblen Preise nahmen im April um einen Punkt zu. Dies läßt erkennen, daß die starke Aufwärtsbewegung der Preise im März jetzt zumindest eine vorübergehende Hemmung erfahren hat. Das bestätigt auch der Index der Agrarstoffpreise, der ebenso wie der Index der Industriestoffpreise unverändert blieb. Bemerkenswert ist die beträchtliche Steigerung des Index der Eisenwarenpreise im Februar, der um 3 Punkte stieg und damit um 6% über dem Niveau des Jahres 1929 liegt. Die ebenfalls für Februar angegebenen Indizes der Agrarstoffpreise und der Industriestoffpreise auf dem Weltmarkt stiegen um je einen Punkt. Die Reihen des Bundesamtes zeigen keine wesentlichen Veränderungen. Der Großhandelspreisindex nahm um einen Punkt zu, womit er um 5 Punkte höher liegt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Kleinhandelspreisindex ist wieder stabil geblieben und hat sich auch gegenüber April 1936 nur um einen Punkt erhöht. Diese auffallende Erscheinung der Stabilität des Kleinhandelspreisindex bei einem bedeutenden Ansteigen des Großhandelspreisindex läßt auf einen Rückgang der Kleinhandelsspanne schließen. Dies wird auch durch die Bewegung der Preisspanne zwischen den Kleinhandelspreisen und den Großhandelspreisen von 10 Lebensmitteln bestätigt, die von 35% im April 1936 auf 30% im April 1937 sinkt. Ob die Ursache dafür in einem gestiegenen Umsatz liegt, wird in einem der nächsten Hefte untersucht werden. Der Lebenskostenindex zeigt entsprechend den konstanten Kleinhandelspreisen keine Änderung.

Produktion: Die letzten Ziffern zeigen, daß die günstige Lage der an der Ausfuhrkonjunktur teilnehmenden Industriezweige weiter andauert. In der Eisenindustrie hat der Auftragsbestand die durchschnittliche Höhe des Jahres 1929 beinahe erreicht. Er beträgt im März 101% des Normalbestandes gegenüber 84% im Februar; im Jahre 1929 war er durchschnittlich 102%. Die Produktionsziffern der Eisenindustrie sind dem Höchststand des Konjunkturjahres 1929 noch nicht so nahe gerückt. Der Index der Erzeugung von Walzware und Halbzeug beträgt im März dieses Jahres 135 gegen 129 im Februar und 146 im Durchschnitt 1929. Bei der Produktion von Halbfabrikaten bedarf es nur mehr eines kleinen Produktionsfortschrittes, um den Stand von 1929 zu erreichen. Bei Rohstahl ist die Differenz schon größer; der Index beträgt hier 123 gegenüber 117 im Februar und 143

im Durchschnitt 1929. Bei Roheisen dagegen ist der Erzeugungsstand noch verhältnismäßig sehr tief; die Erzeugung von Roheisen ist heute nicht wesentlich größer als im Frühjahr des vergangenen Jahres (während die Halbzeugerzeugung den Stand vom Vorjahr schon weit übertrifft). Der Index der Roheisenproduktion ist im März 87 gegenüber 85 im März des Vorjahres und 144 im Durchschnitt 1929. Der Grund für dieses Zurückbleiben der Roheisenherzeugung liegt in der beschränkten Ausnützungsfähigkeit der Kapazität der beiden in Betrieb stehenden Hochöfen. Die Förderung von Eisenerz ist im März stark gestiegen und war um 25% höher als im Februar. Der Vergleich der Entwicklung des Auftragsbestandes und der Erzeugung in der Eisenindustrie gibt eine Bestätigung dafür, daß die Erzeugung der steigenden Nachfrage nicht in gleichem Schritt folgen kann. Eine Reihe von ausländischen Aufträgen wurde von der österreichischen Eisenindustrie abgelehnt.

In der Papierindustrie lassen die Erzeugungsziffern der beiden ersten Monate des Jahres die Wirkung der ausländischen Aufträge deutlich erkennen. Wenn man die Erzeugungsmengen der Monate Jänner und Februar addiert, so ergibt sich bei Papier für dieses Jahr eine Produktion von 3340 Waggons gegen 2685 Waggons im Vorjahr, bei Zellulose eine Erzeugung von 4608 Waggons gegen 4055 Waggons im Vorjahr. Die Erhöhung der in der Ausfuhr erzielten Preise ist teilweise sehr beträchtlich, so bei Rotationsdruckpapier.

In der Entwicklung der Braunkohlenförderung hat sich eine Wendung vollzogen. Die Förderung lag seit einiger Zeit regelmäßig unter Vorjahrshöhe; sie ist im Februar bei leicht saisonmäßigem Rückgang mit 269.000 Tonnen wieder höher gewesen als im entsprechenden Monat des Vorjahres (246.000 Tonnen). Eine ziemlich starke Steigerung erfuhr im Februar auch die Stromerzeugung bei den im Index erfaßten Werken. Der saisonbereinigte Index stieg von 105 im Jänner auf 112 im Februar, er hat damit also einen außergewöhnlich hohen Wert erreicht.

Die Lage in der Baumwollspinnerei ist ziemlich unverändert. Die Beschäftigung war im Februar mit 98% der Normalbeschäftigung gegenüber Jänner gleich. Die Produktion pro Spindel ist etwas gestiegen; der Index erhöhte sich von 155 im Jänner auf 165 im Februar. Der Auftragsbestand ist absolut hoch und ist von Jänner auf Februar weiter gestiegen; er beträgt 200% des Durchschnittes 1923—1931 gegenüber 153% im Durchschnitt des

abgelaufenen Jahres. Die Lagerhaltung ist zurückgegangen.

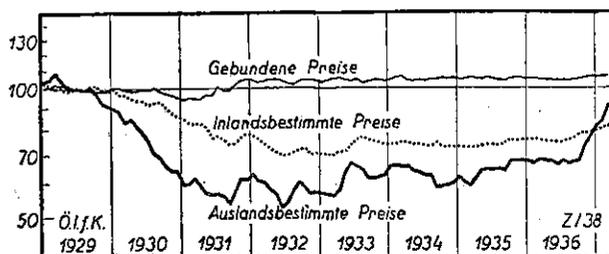
Die Zunahme der Erzeugungstätigkeit in einem großen Teil der Industrie hat auch zu einer merkbaren Steigerung des Brennstoffbedarfes geführt. Der gesamte Brennstoffverbrauch von Industrie und Landwirtschaft war im Februar mit 243.000 Tonnen um 30.000 Tonnen höher als im Februar des Vorjahres. Die weiter fortschreitende Zunahme der Produktion spiegelt sich auch in der Bewegung des Produktionsindex wieder, der von Jänner auf Februar von 87 auf 94 stieg. Die Wendung in der Produktionsentwicklung am Ende des Jahres 1936 läßt sich aus dem Verlauf des Produktionsindex in der Zeichnung Z/39 erkennen. Nach dem starken Ansteigen des Produktionsindex im Jahre 1935, das die Wirkungen der Arbeitsbeschaffungsaktion sowie die Ausfuhrkonjunktur gelegentlich des italienischen Feldzuges kennzeichnete, hat der Index im Verlaufe des vergangenen Jahres einen deutlichen Rückgang der Erzeugungstätigkeit erkennen lassen. Der neuerliche Anstieg, der sich um die Jahreswende ergeben hat, brachte den Index auf einen neuen Höchststand.

Umsätze: Mit der zunehmenden Produktionssteigerung in Österreich gewinnt die Frage, ob sie von einer Konsumsteigerung gleichen Ausmaßes begleitet wird, an Bedeutung. Diese Frage ist aber zu verneinen. Der saisonbereinigte Produktionsindex beträgt im Februar 1937 94% des Durchschnittes vom Jahre 1929. Im Vergleich dazu ist der Konsum der Lebensmittel, besonders derer mit elastischer Nachfrage, noch weit zurückgeblieben. Der saisonbereinigte Index des Butterverbrauches in Wien betrug in den ersten drei Monaten 1937 76% des Durchschnittes vom Jahre 1929 und der Eierverbrauch sogar nur 74%. Dabei ist beim Butterverbrauch auch gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ein merklicher Rückgang festzustellen, der nicht nur auf zufälligen saisonmäßigen Verschiebungen beruht. Der Rückgang des Butterverbrauches gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträgt in den ersten drei Monaten 1937 21%. Der Eierverbrauch zeigt in den ersten drei Monaten 1937 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Zunahme um 9%. Einen viel stärkeren Rückgang als der Eier- und Butterverbrauch zeigt gegenüber dem Jahre 1929 der Wiener Fleischverbrauch. Man kann auf den Fleischverbrauch in Wien nur aus der Fleischanlieferung schließen, und zwar einerseits aus der Anlieferung von Fleisch in die Markthalle und andererseits von lebendem Vieh nach St. Marx. Die Fleischzufuhren

in die Großmarkthalle erreichten im März dieses Jahres erst 49% des durchschnittlichen Standes vom Jahre 1929, was aber gegenüber dem März 1936 immerhin eine Zunahme um etwa 10% darstellt. Die Zahl der in Wien geschlachteten Rinder fiel vom Jahre 1929 bis Februar 1937 auf 54%. Noch stärker war der Rückgang bei der Zahl der geschlachteten Kälber, die seit dem Jahre 1929 bis zum Februar 1937 auf 37% sank. Einen schwächeren Rückgang als die Rinderschlachtungen zeigen gegenüber dem Jahre 1929 die Zahlen der Schlachtungen von Fleischschweinen, die im Februar 1937 67% der durchschnittlichen Schlachtungen des Jahres 1929 betragen. Die Zahl der geschlachteten Fettschweine betrug im Februar 1937 79% der durchschnittlichen Zahl des Jahres 1929. Zieht man den Durchschnitt aus dem Zuckerverkauf der Fabriken an den Großhandel in den letzten 12 Monaten, so erhält man 82% der im Jahre 1929 durchschnittlich verkauften Mengen. Die im Durchschnitt der letzten vier Monate (Dezember 1936 bis März 1937) verkaufte Zuckermenge stieg gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahre um 4%. Die Zufuhren von Gemüse, eines der billigeren Lebensmittel, zeigen ein günstigeres Bild. Ein Durchschnitt aus den letzten 12 Monaten ergibt, daß die Gemüsezufuhren nach Wien 112% der durchschnittlichen Zufuhren des Jahres 1929 betragen. Auch gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zeigen die Gemüsezufuhren in den ersten 3 Monaten des heurigen Jahres eine Zunahme um 13%. Das deutet auf eine weitgehende Umschichtung des Konsums von den teureren Lebensmitteln (Butter, Eier, Fleisch) zu den billigeren Lebensmitteln (Schmalz, Gemüse, Brot).

Auf den geringeren Konsumzuwachs im Vergleich zur Produktionssteigerung lassen auch die Einnahmen aus der Warenumsatzsteuer schließen, die in den letzten 12 Monaten (März 1936 bis Februar 1937) auf 57% der Einnahmen des Jahres 1929 gefallen sind. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres sind die Einnahmen im Februar dieses

Preisentwicklung seit 1929
(Logarithmischer Maßstab; Ø 1929 = 100)



Jahres gleich geblieben. Aus Gründen, die an dieser Stelle bereits angeführt wurden, kann aus den Einnahmen der Warenumsatzsteuer ein gewisser Schluß auf den Konsum gezogen werden. Der Stromverbrauch durch Private erwies sich ebenso wie der Gasverbrauch durch Private als verhältnismäßig stabil. In nächster Zeit wird eine eingehendere Untersuchung der Konsumententwicklung in Österreich und besonders in Wien seit dem Beginn der Krise folgen.

Arbeitsmarkt: In Anbetracht der Entwicklung der Unterstütztziffern scheint eine Übersicht über die Bewegung der Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Wien und in der Provinz angezeigt. Aus der Zeichnung Z/40 ist zunächst eine verschiedene Saisonbewegung der beiden Reihen zu ersehen. Die Saisonschwankungen der Zahl der unterstützten Arbeitslosen sind in der Provinz bedeutend stärker als in Wien. Außerdem geht der Abstieg der Unterstütztziffern vom Februar bis September und der Aufstieg vom September bis Februar in der Provinz gleichmäßig vor sich, während in Wien der Abstieg der Unterstütztziffern meist vom Februar bis zum Frühsommer stärker ist und dann ein langsamerer Rückgang bis zum Tiefstand Platz greift. Aber wichtiger als diese Saisonbewegung ist der Unterschied der Bewegung der saisonbereinigten Reihen. Der Index der Unterstütztzahl auf dem Lande (1929 = 100) hält sich seit 1934 unterhalb des Index der Unterstütztzahl in Wien, während er noch im Jahre 1933 viel höher war. Das hängt wohl teilweise mit dem Rückgang der Bautätigkeit in Wien seit dem Jahre 1934 zusammen. Seit 1934 bewegen sich beide Reihen etwa parallel. In den letzten Monaten ist jedoch ein stärkeres Absinken der Unterstütztziffern auf dem Lande im Vergleich zu Wien zu erkennen. Ob dies nur eine vorübergehende Erscheinung ist oder nicht, läßt sich noch nicht eindeutig feststellen. Doch ist es möglich, daß im Zusammenhang mit der starken Preissteigerung der Rohstoffe auf den Weltmärkten und der vermehrten Rohstoffherzeugung in Österreich (Aluminium, Blei, Eisenerz, Eisen u. a.) die Arbeitslosigkeit in der Provinz, wo die Erzeugungstätten der Rohstoffe liegen, eine stärkere Abnahme als in Wien erfahren wird.

Im April zeigt der Arbeitsmarkt nach der beträchtlichen Besserung in den letzten Monaten einen leichten Rückschlag, der unter anderem durch das schlechte Wetter bedingt ist. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen nahm in Österreich im Berichtsmonat nur um 38.000 Personen ab, weniger als

saisonmäßig zu erwarten gewesen wäre, so daß der saisonbereinigte Index der österreichischen Unterstütztzahlen um einen Punkt stieg. Trotzdem liegt die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Österreich noch beträchtlich unter der Zahl vom April 1936, wo der Rückgang der Unterstütztzahl auch weniger stark war als saisonmäßig zu erwarten gewesen wäre. Die schon erwähnte Bewegung der stärkeren Besserung der Arbeitsmarktverhältnisse in der Provinz als in Wien hielt auch im April an. Während die Unterstütztzahl in Wien nur um 7000 abnahm, ging sie in der Provinz im Berichtsmonat um 31.000 zurück, so daß sich der saisonbereinigte Index der Unterstütztzahl in der Provinz um einen Punkt verringerte, in Wien aber um vier Punkte stieg. Damit ist der saisonbereinigte Index der Unterstütztzahlen in der Provinz im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1923—1933 zum ersten Male seit Jahren bedeutend niedriger als in Wien. Die Zahlen der Vollunterstützten und der Notstandsunterstützten in Wien zeigen im März die um diese Jahreszeit gewöhnlich eintretende Verschiebung, d. h. eine beträchtliche Abnahme der Zahl der Vollunterstützten bei ziemlicher Konstanz der Zahl der Notstandsunterstützten.

Verkehr: Die kräftige Belegung des Außenhandels im Februar erhöhte die Einnahmen der Bundesbahnen um 1.8 Millionen Schilling, wovon 1.6 Millionen Schilling auf den Güterverkehr entfallen. Im Vergleich mit Februar 1936 erfuhren die Einnahmen aus dem Güterverkehr eine Steigerung um 4 Millionen Schilling oder 20%, aus dem Personenverkehr nur um 0.3 Millionen Schilling oder 3%. Noch deutlicher ist diese günstige Entwicklung bei einem Vergleich der Verkehrsleistung. Gegenüber Februar 1936 nahm die Zahl der Gütertonnenkilometer um 41% zu. Im Personenverkehr ist jedoch ein Rückgang um 3% zu verzeichnen. Die ab 22. Mai 1937 geltende 50% ige Personentarifermäßigung im Nahverkehr bis zu 50 Kilometer wird sich zweifellos günstig auswirken und am ehesten dazu beitragen, auch den Personenverkehr wieder zu beleben, weil gerade in den Nahzonen die stärksten Rückgänge festzustellen waren.

Im Monat März betrug die gesamte Wagenstellung 127.000 Wagen. Das ist der höchste Stand seit 1932, in welchem Jahre im gleichen Monate nur 112.000 Wagen gestellt worden waren. Die Steigerung seitdem beträgt 13.4%, gegenüber März 1936 6.7%. Diese Entwicklung kann als über-saisonmäßig angesprochen werden, wie aus dem

Steigen des bereinigten Index für die Wagengestellung (1923—1931 = 100) um einen Punkt auf 88 ersichtlich ist. Je Arbeitstag gerechnet ist die gesamte Wagengestellung gegen den gleichen Vorjahrsmonat um 6·6% gestiegen, für den Binnenverkehr um 3·4%, für die Ausfuhr um 33%, für die Durchfuhr um 130%.

Von den fabriksneuen Kraftwagen, die im Februar neu angemeldet wurden, stammten 352 aus dem Inlande, 88 aus dem Auslande. Der größte Teil (209 Wagen) der neuen Fahrzeuge entfällt auf Personenkraftwagen. Die Zahl der erstmalig eingestellten Lastkraftwagen inländischer Herkunft betrug 43, jene der Kleinkrafträder 56. Von den neu angemeldeten, aus dem Auslande eingeführten Fahrzeugen entfallen 32 auf dreispurige Krafträder, 27 auf Personenwagen, 18 auf Kleinkrafträder und 11 auf Beiwagenmaschinen. Insgesamt wurden 2370 Kraftfahrzeuge angemeldet und 2330 abgemeldet. Bei den Kraftdröschken und einspurigen Krafträdern lag die Zahl der Abmeldungen beträchtlich höher als die der Anmeldungen. Bei Lastkraftwagen und Lastdreirädern hielten sich beide in gleicher Höhe. Nur bei den Personenzugfahrzeugen gab es bedeutend mehr An- als Abmeldungen.

Der gesamte Stand der in Österreich im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeuge betrug Ende Februar 102.824, um 8361 oder 9% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die stärksten Steigerungen gegenüber Februar 1936 erfuhr die Zahl der Personenkraftwagen (3552 oder 18%), der Beiwagenmaschinen (1224 oder 16%) und der Krafträder (3400 oder 13%).

Außenhandel: Die Zunahme des Außenhandelsvolumens hat im März weiter angedauert. Die Ausfuhr stieg auf 105 gegenüber 91 Millionen Schilling im Vormonat. Nach Ausschaltung der Saisonschwankung ergibt sich von Februar auf März eine Steigerung der Ausfuhr um 10·2%. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Ausfuhr um 16·7% höher. Die Rohstoffausfuhr hatte den Wert von 33·1 Millionen gegen 24·4 Millionen im März vorigen Jahres, die Fertigwarenausfuhr betrug 67 gegen 59 Millionen Schilling im Vorjahr. Die Zunahme ist auch bei der Fertigwarenausfuhr übersaisonmäßig. Die Aufgliederung der Ausfuhr nach den einzelnen Waren ist für März noch nicht verfügbar; die Ziffern der ersten zwei Monate zeigen jedoch, daß an der Ausfuhrbelegung folgende Warengruppen den Hauptanteil haben: unter den Rohstoffen Erze, Holz, Magnesit, Roheisen, Rohmetalle, Baumwollabfälle; unter den Fertigwaren

Wollwaren, Pappen, Papier, Eisenwaren, Metallwaren, Maschinen und Apparate, elektrische Maschinen und Apparate, Kraftfahrzeuge, Motoren, Chemikalien. Eine wichtige Ausnahme von dieser umfassenden Ausfuhrbelegung macht der Export von Baumwollgarnen, der in den ersten beiden Monaten des Jahres niedriger war als im Vorjahr.

Die Einfuhr hat im März eine weitere Zunahme von 116 auf 127 Millionen Schilling erfahren. Sie ist um 12·4% höher als im Vorjahr. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr betrifft die Einfuhr von Rohstoffen, Nahrungsmitteln und Getränken und von Brennstoffen, während die Fertigwareneinfuhr unverändert ist. Die Rohstoffeinfuhr hat im Vergleich zu Februar keine weitere Steigerung erfahren; die Voreindeckungen der Industrie scheinen in diesem Monat zum Stillstand gekommen zu sein. Die gestiegene Brennstoffeinfuhr, die im letzten Monat mit einer größeren Kohlenförderung im Inland einherging, beruht auf dem Wachsen des Brennstoffverbrauches der Industrie. Die Nahrungsmittelaufnahme ist schon in den beiden ersten Monaten des Jahres beträchtlich über Vorjahreshöhe gelegen. Zum großen Teil beruht das auf der stärkeren Einfuhr von Getreide, die infolge des ungünstigen Ausfalls der letzten Ernte notwendig geworden ist; zum Teil ließ sich in den ersten beiden Monaten auch eine Zunahme der Einfuhr von Kolonialwaren (Kakao, Gewürze, Südfrüchte), Speisefetten und Reis beobachten. Diese Einfuhren sind teilweise durch Eindeckungen zu erklären und es kann daraus noch nicht mit Sicherheit auf Konsumzunahme geschlossen werden.

Das gesamte Außenhandelsvolumen ist in den ersten drei Monaten des Jahres um 13·8% größer gewesen als in den gleichen Monaten im Vorjahr. Die Zunahme der Ausfuhr, die diese Belegung des Außenhandels bedingt hat (die gesteigerte Rohstoffeinfuhr ist, soweit sie nicht vorübergehend ist, nur wieder durch die Ausfuhrmöglichkeiten der Industrie bedingt), wirkt auf die Konjunktorentwicklung im Inland in ähnlicher Weise wie die Durchführung von Investitionen. Sie hat eine Zunahme der Beschäftigung zur Folge, die einerseits den Konsumgüterindustrien, deren Entwicklung im vergangenen Jahr weniger günstig war, eine neue Anregung gibt, und andererseits zu neuen Investitionen in der Ausfuhrindustrie führt, die sich an die erhöhten Anforderungen anpassen muß.

Wenn man die Ausfuhr nach den einzelnen Ländern für die ersten drei Monate betrachtet, so fällt die starke Zunahme der Ausfuhr nach den

Weststaaten und nach den überseeischen Staaten auf. Im Vergleich zum ersten Quartal des Vorjahres ist die Ausfuhr in den abgelaufenen drei Monaten gegenüber der Schweiz um 39·42%, gegenüber Großbritannien um 54·26%, gegenüber Frankreich um 44·21%, gegenüber den Vereinigten Staaten um 73·17%, gegenüber Japan um 168·00% und gegenüber Australien um 66·67% gestiegen. Eine auffallende Steigerung hat auch die Ausfuhr nach Polen zu verzeichnen, die sich um 47·56% erhöhte. Dagegen hat sich die Ausfuhr in die Nachbarstaaten prozentuell weniger vermehrt. Die Ausfuhr nach Deutschland stieg um 1·21%, die nach Italien um 8·12%, die nach der Tschechoslowakei um 15·72% und die nach Ungarn um 13·29%. Man findet in diesen Ziffern eine Tendenz bestätigt, auf die an dieser Stelle schon hingewiesen wurde; die handels- und devisa-politischen Schwierigkeiten im Verkehr mit den Nachbarländern scheinen das wesentliche Hindernis für einen weit größeren als den tatsächlich eingetretenen Aufschwung des Außenhandels zu sein. Einen Rückgang zeigt die Ausfuhr nur im Falle Rumäniens; sie ist in den ersten drei Monaten gegenüber dem Vorjahr um 6·67% gesunken.

DER ANTEIL DER AUSFUHR AN DER ERZEUGUNG BEDEUTENDER ÖSTERREICHISCHER INDUSTRIEZWEIGE¹⁾

In diesen Berichten wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß die der österreichischen Wirtschaft zugrunde liegenden natürlichen Gegebenheiten eine bedeutende Verflechtung der österreichischen Wirtschaft mit der Wirtschaft anderer Länder zur Folge haben, woraus sich wieder von selbst die wirtschaftspolitische Notwendigkeit besonderer Pflege des Außenhandels ergibt. Über die Stärke dieser Auslandsabhängigkeit sind in der Öffentlichkeit verschiedene Meinungen vertreten worden. Es sei z. B. an die im Jahre 1931 erfolgte Schätzung der Wirtschaftskommission erinnert, die den Anteil der Ausfuhr an der Gesamterzeugung mit 25%, den Anteil an der industriellen Erzeugung mit 45% angab. Die Schätzungen solcher gesamtwirtschaftlicher Exportquoten müssen ungenau sein, solange es keine ausreichenden Produktionsstatistiken gibt, denn die Exportquote soll ja veranschaulichen, welche Bedeutung die Ausfuhr für den Gesamtabsatz der inlän-

dischen Erzeugung hat, d. h. wieviel Prozent die Ausfuhr von der Erzeugung eines Gutes oder von der Gesamterzeugung beträgt. Außerdem beziehen sich solche Schätzungen nur auf die Verhältnisse in einem gegebenen Zeitpunkt und geben kein Bild von der Entwicklung der Anteile der Ausfuhr an der Produktion.

Die nachfolgende Untersuchung macht es sich zur Aufgabe, eine verlässlichere Größenvorstellung dieser Exportabhängigkeit bzw. Ausfuhrbedeutung während der Zeit seit 1923 zu vermitteln. Eine Errechnung des Anteiles der Ausfuhr an der gesamten österreichischen Erzeugung ist undurchführbar, weil es verhältnismäßig wenig brauchbare Erzeugungsziffern gibt. Daraus folgt notwendig eine starke Beschränkung auf wenige Erzeugungszweige. Die Feststellung jedoch, wie groß der Anteil der Ausfuhr an diesen statistisch erfaßbaren Erzeugungswerten ist, mit anderen Worten, in welchem Grade der untersuchte Ausschnitt aus dem österreichischen Außenhandel und der österreichischen Erzeugung repräsentativ für die ganze Wirtschaft gelten kann, vermittelt gleichzeitig eine gewisse Vorstellung von der Bedeutung des Ausfuhrhandels für die Gesamterzeugung.

Die Produktionsstatistik ist in Österreich noch sehr wenig entwickelt. Die wenigen Daten, über die verfügt werden kann, verdanken ihre Existenz a) gesetzlichem Zwang, wie im Falle der Erzeugungstatistik aller bergbaulichen Produkte, b) verbandlichen Abmachungen, wie z. B. unter anderen zwischen den Erzeugern von Textil-, Papier- und schwerindustriellen Produkten, c) Gründen der Steuerbemessung, z. B. bei Zucker-, Bier-, Weinerzeugung. In sehr wenigen Fällen sind private Zwecke der Wirtschaftsbeobachtung der Grund für statistische Einrichtungen, was vor allem auf eine gewisse Scheu der österreichischen Erzeuger vor statistischen Veröffentlichungen über ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen ist. Gerade diese freiwillig geführten Erzeugungs- und Absatzstatistiken wären aber von allergrößtem Wert. Von ihrer Art gibt es aber in Österreich eine so geringe Anzahl, daß beinahe von einer gewissen Rückständigkeit gegenüber anderen Ländern gesprochen werden muß. Die Tatsache, daß der Anteil der Ausfuhr an der Erzeugung von nur wenigen Gütern angegeben werden kann, bedingt natürlich, daß für die Untersuchung nur jene Güter in Frage kommen, von denen einerseits ein maßgeblicher Teil ins Ausland verkauft wird, d. h. die zu den typischen österreichischen Ausfuhrgütern gehören und

¹⁾ Vergl. Heft 12/1935, Seite 262 ff. Die zwischen den damals veröffentlichten und den heute vorliegenden Exportquoten festzustellenden Ziffernunterschiede sind darauf zurückzuführen, daß dieser Untersuchung bereits eine verfeinerte Methode und außerdem endgültig berichtigte Ziffern zugrunde lagen.

von denen andererseits der überwiegende Teil der Bedarfsmenge in Österreich erzeugt wird, d. h. bei denen die Einfuhr nur eine geringfügige Rolle spielt. Auf Grund dieser Erwägungen scheiden die Produktionsziffern folgender Güter als unbrauchbar aus der Untersuchung aus: Kohle, Kupfer, Öl, Ölschiefer, Schwerspat, Schwefelerz, Zement, Branntwein, Kupfervitriol, Tabak, Bier, Zünder, Kunstseide, Jute-, Hanf- und Sisalgarn. Die Exportquoten für diese Güter sind null oder fast null. Es ist klar, daß eine Exportquote nur berechnet werden kann, wo die Güterposition der Außenhandelsstatistik mit jener der Produktionsstatistik inhaltlich möglichst genau übereinstimmt, wo also vergleichbare Ziffern vorliegen. Mangels solcher Vergleichbarkeit mußten die Ziffern für Träger- und U-Eisen, sonstige Konstruktionseisen, sonstige Walzware, fassonierte Schmiedestücke und Preßteile, Stahlformguß und Maschinen außer acht gelassen werden. Der Produktionsstatistik für Zinkerze, Blei und Aluminium haften noch gewisse Mängel an, die von der Berechnung der Exportquoten absehen ließen.

Was an brauchbarem Ziffernmaterial für die Berechnung von Exportquoten übrigblieb, betrifft: Eisenerz, Speisesalz, Graphit, Rohmagnesit, Sinter-

magnesit, kaustisch gebrannten Magnesit, Magnesitziegel und -platten, verschiedene Eisen- und Stahlarten, Bleche, Draht, Schienen, Papier, Pappe, Holzschliff, Zellulose, Baumwollgarne, elektrischen Strom.

Die für die zuletzt aufgezählten Güter berechneten Ausfuhranteile liegen sehr hoch, weil es sich um für Österreich typische Ausfuhrüter handelt. Daher kann aus ihnen kein gültiger Schluß etwa auf die Exportquote der gesamten österreichischen Erzeugung gezogen werden, von der große Teile überhaupt nicht ausgeführt werden, so daß selbstverständlich eine gesamtwirtschaftliche Exportquote bedeutend niedriger zu liegen käme. Das ist schon daraus ersichtlich, daß der Wertanteil der in die Berechnung einbezogenen Ausfuhrmengen (ohne elektrischen Strom) am Gesamtausfuhrwert nur rund 16% (im Jahre 1928), bzw. 17% (im Jahre 1932) betrug. Höher liegen natürlich diese Anteilziffern, wenn nicht die gesamte Ausfuhr, sondern nur die Gruppe der Rohstoffe und Halbfabrikate und jene der Fertigwaren als Vergleichsbasis gewählt werden. In diesem Falle beträgt der Wertanteil der in die Exportquotenberechnung einbezogenen Ausfuhrmengen von Rohstoffen und Halbfabrikaten an der gesamten Ausfuhr von Rohstoffen

Anteil der Ausfuhr an der Erzeugung (mengenmäßige Ausfuhrquoten)

		in 1000 q, Q = Ausfuhrquote (Ausfuhr in % der Erzeugung)													
		G = Gewinnung E = Erzeugung A = Ausfuhr (ohne Veredelungsverkehr)													
		1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Eisenerz	G	11.256	6.699	9.458	10.201	14.664	17.281	17.041	10.656	4.933	3.012	2.670	4.305	6.819	
	Q	3.10	0.18	1.80	3.94	10.02	17.96	15.52	21.46	9.43	3.13	0.01	11.91	19.24	2.130
Stahlroh Eisen, Gießereiroh Eisen, Martin- und Edelmetall	E	8.437	6.382	8.433	8.060	9.858	10.936	10.942	7.547	4.674	2.990	3.137	4.428	5.572	6.665
	Q	587	563	738	722	1.130	824	669	448	216	93	72	77	279	565
Stabeisen und -stahl	E	1.482	1.311	1.496	1.466	1.887	2.134	1.957	1.575	1.147	1.012	813	1.079	1.190	1.285
	Q	61.73	33.91	49.81	39.82	36.14	28.53	26.46	33.52	25.54	17.66	22.38	25.02	23.44	23.96
Bleche	E	451	362	429	410	522	560	539	448	419	316	356	453	582	624
	Q	45.67	29.00	24.24	25.60	30.84	25.35	21.16	19.87	20.04	15.25	20.79	23.56	20.01	21.66
Draht	E	703	530	620	598	623	565	531	434	343	265	287	227	294	313
	Q	68.70	38.16	40.34	44.92	34.60	25.72	20.52	17.97	21.30	21.71	18.11	30.49	25.17	20.77
Schienen	E	524	197	280	215	102	392	360	353	175	36	113	261	194	219
	Q	75.39	22.73	14.63	15.24	14.91	18.58	17.60	15.24	7.26	0.01	12.97	9.51	8.51	9.21
Graphit	G	78	89	114	124	174	214	210	157	104	88	125	150	155	
	Q	115.35	106.54	103.10	93.77	91.91	89.48	93.30	91.38	86.44	91.78	85.35	92.50	91.65	160
Papier	E	1.519	1.721	1.910	1.978	2.111	2.305	2.296	2.103	2.101	2.010	2.005	1.989	1.972	1.785
	Q	61.62	47.30	47.43	45.85	48.51	43.21	45.21	47.93	49.21	46.82	47.38	45.45	41.48	44.71
Pappe	E	434	454	496	537	561	556	546	580	297	227	285	322	493	522
	Q	69.19	68.64	71.77	63.87	68.99	72.94	65.76	50.52	79.80	83.70	80.72	68.94	52.53	38.50
Holzschliff	E	819	825	891	960	944	1.041	1.042	1.035	961	834	878	801	812	821
	Q	36.49	27.81	30.56	28.23	27.17	25.17	18.55	14.99	16.45	12.97	13.42	16.67	17.87	16.54
Zellulose	E	1.281	1.494	1.757	1.827	1.926	2.070	2.245	2.135	2.156	1.996	2.220	2.385	2.543	2.542
	Q	38.99	47.43	48.95	48.83	44.62	45.52	41.51	47.47	48.82	45.54	48.56	49.77	55.18	60.64
Baumwollgarn	E	181	166	266	230	290	272	237	199	177	180	184	229	270	314
	Q	51.93	59.04	53.00	52.60	48.62	44.92	42.19	30.65	19.21	13.33	32.82	30.86	37.78	41.40
Speisesalz	E	433	554	566	540	594	594	572	548	539	525	542	710	663	
	Q	5.50	0.00	0.00	0.00	0.00	0.05	0.01	0.27	1.15	4.34	19.20	34.64	36.23	152

und Halbfabrikaten rund 18% (1928) bzw. 21% (1932). Die in der Exportquotenberechnung enthaltene Fertigwarenausfuhr hat an der gesamten Ausfuhr von Fertigwaren einen Anteil von rund 16% (1928), bzw. 17% (1932).

Die Untersuchung kann sich zwar mangels größeren Datenmaterials nur auf rund ein Fünftel der österreichischen Ausfuhr stützen, jedoch ist zu beachten, daß das vorliegende produktionsstatistische Material unter anderen gerade jene Erzeugungszweige betrifft, die den Exportcharakter der österreichischen Wirtschaft in höchstem Maße bestimmen. Ganz ohne Zweifel ist der Wert der Berechnung für ein Urteil über die Intensität der Außenhandelsbeziehungen bei den erfaßten Erzeugungszweigen. Die Übersichten auf Seite 83 zeigen die Ergebnisse der Berechnung, soweit einwandfreies Material verwendet werden konnte. Sie ermöglichen für die angeführten Güter sowohl einen Einblick in die Zusammenhänge bzw. Verhältnisse zwischen Erzeugung und Ausfuhr für einen gegebenen Zeitpunkt als auch eine Beobachtung der Entwicklung der Ausfuhranteile in der Zeit. Nur ist bei der zweiterwähnten Art der Betrachtungsweise darauf zu achten, daß die Exportquote keine einfach deutbare Ziffer ist, sondern den Quotienten aus Ausfuhrmenge und Erzeugungsmenge darstellt. Die Veränderungen der Exportquote sind daher nichts als die rein rechnerischen Ergebnisse der Veränderungen von Produktion und Außenhandel und der Intensität, mit der sich beide in einer oder in verschiedenen Richtungen entwickelten. Es gibt infolgedessen ein lange Reihe von möglichen Zusammenhängen¹⁾ zwischen Erzeugung, Ausfuhr und Exportquote. Die Veränderungen der Exportquote können daher nur gedeutet werden, wenn vorher die Ursachen der Veränderungen im einzelnen untersucht werden. Als Selbstverständlichkeit erscheint es auch, daß die Exportquote konjunkturellen Schwankungen unterworfen ist. Ganz deutlich kommen außerdem in den Reihen die in der Nachkriegswirtschaft vorgefallenen strukturellen Veränderungen nicht nur der österreichischen sondern auch der Außenhandelspartner zum Ausdruck: die Exportquoten, als Ausdruck des Grades der Verflechtung mit dem Auslande, zeigen in dem untersuchten Zeitraum 1923—1936 durchwegs starke Rückgänge. Eine Ausnahme hievon bilden nur manche Rohstoffe, z. B. Zellulose und Eisenerze.

Die Exportquoten der statistisch erfaßbaren

¹⁾ Vgl. „Die Bedeutung des Außenmarktes für die deutsche Industriewirtschaft“, Sonderheft 1/1936 des Institutes für Konjunkturforschung, Berlin.

Veränderungen der Erzeugungsmengen (E), Ausfuhrmengen (A) und Ausfuhranteile (Q) wichtiger Güter

	E		Q	
	Zu (+) oder Abnahme (-) der Werte für 1936 gegenüber jenen für 1923 in Prozenten der Werte für 1923		Ausfuhr in Prozenten der Erzeugung	
	1923	1936	1923	1936
Stahlroh Eisen, Gießereiroh Eisen, Martin- u. Edelstahl	-21	-4	7	8
Stabeisen u. -stahl	-13	-66	62	24
Bleche	+38	-35	46	22
Draht	-55	-87	69	21
Schienen	-58	-95	75	9
Papier	+18	-15	62	45
Pappe	+20	-33	69	39
Holzschliff	0	-55	36	17
Zellulose	+98	+209	39	61
Baumwollgarn	+73	+38	52	41
	Zu (+) oder Abnahme (-) des Wertes für 1935 gegenüber jenem für 1923 in Prozenten des Wertes für 1923		1923	1935
Eisenerze	-39	+276	3	19

Güter im Durchschnitt der Jahre 1923—1935 sind aus nachfolgender Zusammenstellung ersichtlich. Sie ermöglicht einen Vergleich über die Unterschiede im Grade der Auslandsabhängigkeit der verschiedenen Erzeugungszweige. Diese Anteilsätze ergeben

Durchschnittliche Anteile der Ausfuhr an der Erzeugung (mengenmäßige Ausfuhrquoten)

	Ausfuhr in % der Erzeugung (Berechnungsbasis: 1923—1935)
Graphit	93.58
Pappe	64.90
Zellulose	47.39
Papier	47.02
Baumwollgarn	40.69
Draht	33.79
Stabeisen und -stahl	32.92
Bleche	24.58
Schienen	24.58
Holzschliff	21.96
Eisenerze	10.86
Speisesalz	8.74
Stahlroh Eisen, Gießereiroh Eisen, Martin- und Edelstahl	7.13
	(Berechnungsbasis: 1930—1935)
Kaustisch gebrannter Magnesit	92.77
Magnesitziegel und -platten	90.27
Sintermagnesit	52.90
Magnesit, roh	3.08
	(Berechnungsbasis: 1932—1935)
Elektrischer Strom	13.13

sich aus dem Durchschnitt der Exportquoten der einzelnen Jahre. Wie starken Veränderungen sie unterworfen waren, zeigt die große Übersicht auf Seite 83. Die Veränderungen struktureller Natur, also des ganzen wirtschaftlichen Gefüges und Aufbaues spiegeln sich deutlich in den Abb. Z/41 und Z/42. Die Kurven, besonders jene, welche die Ausfuhranteile der Fertigwaren darstellen, sind in ihrer Tendenz stark nach abwärts geneigt. Die obigen Tabellen über die zwecks leichterer Übersicht aus der Tabelle auf Seite 83 berechneten Prozentveränderungen sowie über die seit dem Krisentiefpunkt wieder erreichten Ausfuhranteile beweisen in gleicher Weise die für Österreich aus der eigenen Autarkiepolitik und jener seiner früheren Kunden erwachsenen Schäden. Die Fertigwaren, deren Ausfuhrquote errechnet werden konnte, zählen zu den wertvollsten

Trägern des österreichischen Exports überhaupt. Um so schwerer wiegt die Tatsache, daß sich ihre Erzeuger mehr und mehr allein auf den kleinen Inlandsmarkt einstellen mußten. Ein Beweis für diese Entwicklung ist, daß die Ausfuhrmengen ganz unverhältnismäßig stärker sanken als die Erzeugungsmengen.

Anders verhält es sich mit der Entwicklung bei einigen Rohstoffen wie Eisenerz, Roheisen, Stahl, Holzschliff und Zellulose, die ins Ausland verkauft werden, ohne vorher durch österreichische Arbeitsleistungen weiterverarbeitet und veredelt worden zu sein. Außer im Falle des Holzschliffes wächst im Gegensatz zu den Verhältnissen bei den Fertigwaren die Bedeutung der Ausfuhr.

Zellulose nimmt eine eigene Stellung ein; ihre Ausfuhr hat nämlich von 1923 bis 1936 um 209% zugenommen, die Erzeugung dagegen nur um 98%. Die Exportquote stieg daher von 39% auf 61%. Die Zellulose entwickelte sich demnach zu einem ausgesprochenen Exportgut, von dem heute schon rund zwei Drittel im Ausland abgesetzt werden. Ursache hierfür ist das Entstehen neuer Verwendungsmöglichkeiten (Kunstseide, Zellstoff) für diesen immer wichtiger werdenden Rohstoff. Das Sinken der Ausfuhr von Holzschliff bei gleichgebliebener Erzeugungsmenge ist darauf zurückzuführen, daß die ausländischen Verbraucher immer mehr die für bessere Papierqualitäten geeignetere österreichische Zellulose vorzogen, das Inland sich dagegen

des billigeren Holzschliffes als Rohstoff für die Papiererzeugung bediente.

Graphit ist dank der natürlichen Monopolstellung, über die Österreich verfügt, ein fast ausgesprochener Ausfuhrartikel. Durchwegs über 90% der Erzeugung wurden seit jeher ins Ausland geführt. Für Magnesit gibt es veröffentlichte

Anteil der MagnesitAusfuhr an der inländischen Erzeugung

(mengenmäßige Ausfuhrquote)

G = Gewinnung
E = Erzeugung
A = Ausfuhr
Q = Exportquote (Ausfuhr in % der Erzeugung)

in 1000 q

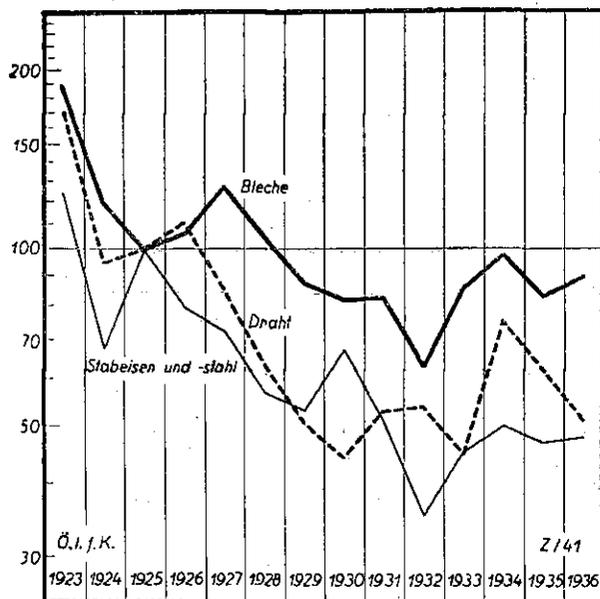
	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Magnesit, roh	G	3206	1965	1397	1553	2300	2794
	A	9	50	26	55	194	72
	Q	0.28	2.56	1.88	3.53	8.45	2.57
Sintermagnesit	G	1242	492	358	642	650	958
	A	581	275	150	375	366	551
	Q	46.74	55.88	41.87	58.43	56.24	57.52
Kaustisch gebrannter Magnesit	G	346	282	204	184	272	281
	A	269	184	156	191	313	343
	Q	77.63	65.24	76.59	103.40	115.12	122.29
Magnesitziegel und -platten	E	411	236	153	254	288	388
	A	339	211	140	249	263	360
	Q	82.53	89.06	91.71	98.21	91.29	92.71

Erzeugungsziffern erst seit 1930; Rohmagnesit wird nur in ganz geringen Mengen ausgeführt. Der überwiegende Teil der Förderung wird im Inland selbst weiter bearbeitet und gelangt erst als Sintermagnesit, kaustisch gebrannter Magnesit oder gar erst als Magnesitziegel und Magnesitplatten zum Export. Die in den Jahren 1933 bis 1935 über 100% hinausgehende Exportquote für kaustisch gebrannten Magnesit kann nur bedeuten, entweder, daß alte Lagervorräte ausgeführt wurden, oder

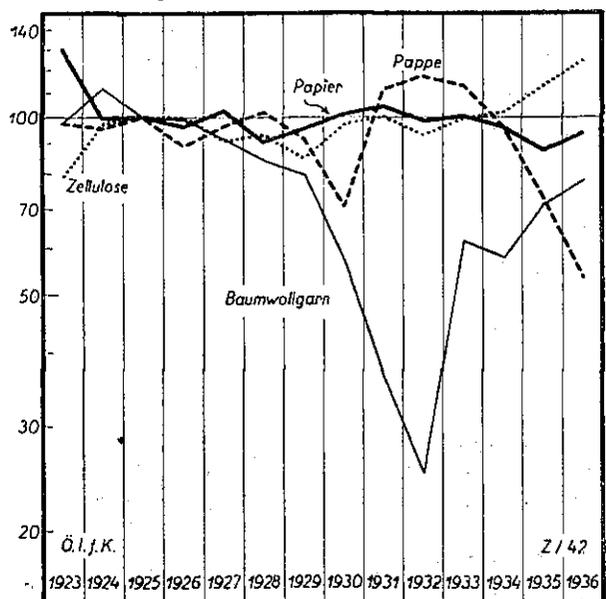
Anteil der Ausfuhr an der Erzeugung

(mengenmäßige Ausfuhrquoten)
(Logarithmischer Maßstab; 1925 = 100)

Eisenindustrie



Papier- und Baumwollindustrie



daß die gegebene Erzeugungsziffer nicht die gesamte, tatsächlich erzeugte Menge umfaßt. (Dieselben Erklärungen gelten für Graphit, bei dem die Exportquote in den Jahren 1923 bis 1925 ebenfalls über 100 steigt.) Die Ausfuhr von Magnesit nimmt eine sehr günstige Entwicklung; der Export steigt stärker als die Erzeugung. Die verhältnismäßige Höhe der Exportquote läßt sich wie bei Graphit darauf zurückführen, daß Österreich auf den in Betracht kommenden Absatzmärkten keinen Konkurrenten von Bedeutung hat.

Interessant ist es nachzurechnen, wie sich Erzeugung und Ausfuhr im Verhältnis zueinander seit dem Krisentiefpunkt im Jahre 1932 verhielten. Die prozentuellen Veränderungen sind aus der nachstehenden Tabelle abzulesen. Wenn auch weder in der Erzeugung noch in der Ausfuhr der Stand der Hochkonjunktur annähernd wieder erreicht werden konnte, handelt es sich bei dem noch im Gang befindlichen Konjunkturaufschwung dennoch um ein kräftigeres Einschalten der österreichischen Wirtschaft in den Welthandel.

Veränderungen der Erzeugungsmengen (E), Ausfuhrmengen (A) und Ausfuhranteile (Q) wichtiger Güter

	E	A	Q	
	Zunahme der Werte für 1935 gegenüber jenen für 1932 in Prozenten d. Werte von 1932		Ausfuhr in 1932	in Prozenten der Erzeugung 1935
Stahlrohren, Gießereirohren, Martin- u. Edelstahl	123	507	3	8
Stabeisen, -stahl	58*)	73	18	24
Bleche	97	180	15	22
Draht	18	14	22	21
Schienen	501	**)	0	9
Pappe	130	6	84	39
Zellulose	27	70	46	61
Baumwollgarne	74	441	14	41
	Zunahme des Wertes für 1935 gegenüber jenem für 1933 in Prozenten d. Wertes für 1933		1933	1935
Eisenerz	155	***)	0	19
	Zunahme der Werte für 1935 gegenüber jenen für 1932 in Prozenten d. Werte für 1932		1932	1935
Sintermagnesit	168	267	42	58
Magnesitziegel und -platten	153	156	92	93

*) Zunahme des Wertes für 1936 gegenüber jenem für 1933 in Prozenten des Wertes von 1933.

***) Zunahme von 3 q im Jahre 1932 auf 20.216 q im Jahre 1936.

****) Zunahme von 375 q im Jahre 1933 auf 1.312.347 q im Jahre 1935.

Im allgemeinen besteht die Tendenz, aus Statistiken von der Art der vorgeführten Exportquoten ein Urteil über die Gesamtlage des betreffenden Landes zu fällen. Es wurde schon oben darauf hingewiesen, daß eine unvorsichtige Deutung solcher Ziffern leicht zu argen Fehlschlüssen führen kann. Die Exportquote gestattet nur Aussagen über das Verhältnis zwischen Außenhandel und Erzeugung, z. B. ob dieses Verhältnis gestiegen oder gefallen ist. Da in ihr auch die Erzeugung als Komponente enthalten ist, vermeidet sie den häufig gemachten Fehler, aus den bloßen Veränderungen des Außen-

handels auf wirtschaftlichen Verfall oder Fortschritt zu schließen. Ganz ungefährlich wird jeder Deutungsversuch, wenn die Exportquoten von den Ursprungsreihen für Erzeugung und Ausfuhr begleitet werden, wie es in vorliegender Arbeit geschieht.

DIE WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG IN DEN ABWERTUNGSLÄNDERN

Die folgende Untersuchung soll sich im wesentlichen auf jene Länder erstrecken, die im Herbst 1936 ihre Währungen abgewertet haben. Es handelt sich dabei um Frankreich, Holland, die Schweiz, die Tschechoslowakei und um Italien. Leider ist es nicht möglich, die Wirtschaftslage Italiens näher zu untersuchen, da die Veröffentlichung der Statistiken, die während des abessinischen Krieges unterbrochen wurde, noch nicht so weit neu aufgenommen worden ist, daß man aus den vorhandenen Unterlagen ein klares Bild gewinnen könnte.

Die Wirkung einer so tief in das Wirtschaftsleben eingreifenden Maßnahme, wie sie eine Abwertung darstellt, kann erst nach längerer Zeit einigermaßen überblickt werden. In folgendem soll nur gezeigt werden, inwieweit Folgen der Abwertung in den erwähnten Ländern bis jetzt eindeutig festgestellt werden können. Eine solche Untersuchung ist gerade jetzt von besonderem Interesse, da die Folgen der Abwertung wegen einer Reihe anderer Einflüsse, wie z. B. die starke Steigerung der Weltmarktpreise, der Aufschwung der Konjunktur in wichtigen Ländern u. a. m., nur schwer in ihren einzelnen Auswirkungen erkenntlich sind. Das ist besonders deshalb der Fall, weil verschiedentlich versucht wurde, durch eine Reihe von Maßnahmen den Wirtschaftsprozeß zugleich mit der Abwertung in bestimmte Bahnen zu lenken. Deshalb gilt es auch zunächst festzustellen, welche Wirkungen eine Abwertung überhaupt erwarten läßt, um dann an Hand des heutigen Tatbestandes bestimmen zu können, wieweit die durch die Abwertung hervorgerufene Umgestaltung der wirtschaftlichen Gliederung in den besprochenen Ländern fortgeschritten ist und wieweit sie gegebenenfalls auf andere Faktoren zurückzuführen ist.

Der unmittelbare Zweck einer Währungsabwertung ist die Verbilligung von Waren gegenüber anderen Ländern, die infolge des niedrigeren Kurses für die eigene Währung zustande kommt, und damit die Förderung der Ausfuhr. Gleichzeitig ist jedoch beabsichtigt, den durch verschiedene Bindungen und Schutzmaßnahmen erstarrten Preis-